

## Argumente für Schweizerdeutsch im Kindergarten

Der „PISA-Schock“ hat schweizweit Betriebsamkeit an unseren Volksschulämtern ausgelöst. Beispielhaft zeigt sich dies am Aus- und Umbau des Sprachunterrichts. Zuerst muss darauf hingewiesen werden, dass es sich beim Projekt „Hochdeutsch im Kindergarten“ nur um ein Element einer ganzen Serie von Massnahmen im sprachlichen Bereich handelt. Hochdeutsch wird als Schulsprache einfach um zwei Jahre in den Kindergarten vorverlegt, wie auch die beiden Fremdsprachen Englisch und Französisch in den letzten Jahren sukzessive vorverlegt worden sind. Dabei ist zu erwähnen, dass die Erfolgsaussichten eines früheren schulischen Kontaktes mit einer Fremdsprache aus wissenschaftlicher Sicht gering sind.

Die Spracherwerbtheorie sagt, dass die Erstsprache entscheidend für den Erwerb von weiteren Sprachen ist. Konkret heisst dies: **Eine Förderung der L1, also der Mundart, fördert gleichzeitig auch den Erwerb von weiteren Sprachen, inklusive Hochdeutsch.** Die Ansicht, dass frühe Gewöhnung ans Hochdeutsche die Aussprache verbessern könne, trifft hier nicht zu. Für eine akzentfreie Aussprache (wenn dies erstrebenswert sein sollte) ist das Kindergartenalter bereits zu spät.

Ausgehend von der Prognose, dass gute sprachliche Fähigkeiten in Zukunft von entscheidender Bedeutung sein werden, hofft man mit der geplanten Reform, die Berufsperspektiven unserer Jugendlichen zu verbessern. Zwischen den bescheidenen Resultaten der PISA Studie im Bereich Muttersprache und dem vorgeschlagenen Kindergarten-Hochdeutsch kann ich aber keine logische Verbindung herstellen. Wirkt sich der frühere Beginn tatsächlich auf die Kompetenzen von Schulabgängern aus? Kaum. Und der Einfluss von möglichst akzentfreier Standardsprache auf das Leseverständnis ist mir ebenfalls schleierhaft.

**In der Deutschschweiz ist das Schweizerdeutsche die alles dominierende Umgangssprache. Es ist deshalb wichtig, dass möglichst alle Kinder diese Sprache beherrschen. Gerade für die Integration von Ausländern spielt das Schweizerdeutsche eine zentrale Funktion.** Angesichts ihrer grossen Bedeutung ist es seltsam, wie die wichtigste Sprache der Deutschschweiz in der Schule verpönt wird. **Die Ausgrenzung der Mundart soll jetzt sogar bereits im Kindergarten beginnen. Das halte ich für sehr fragwürdig, weil es die sprachliche Entwicklung mehr behindert als fördert.** Könnte es nicht sein, dass die Wurzel unseres sprachlichen Minderwertigkeitskomplexes gerade darin liegt, dass wir unsere Erstsprache, den Dialekt, dermassen geringschätzen? Gleichermassen ignorieren wir in der Schweiz, dass auch Deutschland und Österreich starke Mundarten aufweisen. Unsere Kinder sollen lernen, dass **dialektgefärbte Mündlichkeit nicht ein bedauernder Unfall, sondern eben gelebte Sprachrealität** hier und überall auf der Welt ist.

**Ein hochdeutscher Kindergarten bringt nichts. Das Schweizerdeutsche ist nicht ein Hindernis, sondern der Schlüssel zu mehr Sprachkompetenz.**

*Urs Kalberer, Master of education, Sprachdidaktiker, Sekundarlehrer*